

Naufal Fakhri

Das Merkmal eines kompletten Lebewesens

„Wohin gehst du?“, fragte jemand mich, der wie ich vor dem Fahrkartenautomat stand und dumm aussah.

„Vielleicht in die Mitte der Stadt“ sagte ich unsicher.

„Was meinst du mit ‚vielleicht‘? Wie heißt der Ort, wohin du gehst?“

„Na ja, ehrlich gesagt weiß ich nicht, wohin ich gehen soll. Ich will einfach erfahren, wie man hier in Deutschland mit den öffentlichen Verkehrsmitteln fährt.“

„Ach so, dann komm mit!“ sagte diese Person, während sie die Hand ausstreckte.

...

Manchmal frage ich mich immer noch, warum ich damals ihre ausstreckte Hand genommen habe. Oder warum ich immer noch auf derselben Parkbank sitze, in der Hoffnung, dass sie wieder kommt und Hallo sagt. Bestimmt ist das kein Verhalten, das man von mir normalerweise erwarten würde.

Der schwarze Schal mit grauen Streifen liegt jetzt auf meinem Schoß. Das ist der einzige Teil von ihr, den ich jetzt noch sehen kann.

...

„Was hast du heute im Kolleg gelernt?“, fragte diese Person mich bei einem unserer Treffen.

„Ich weiß nicht. Es ist ja der erste Tag, deshalb ist es nur natürlich, dass nichts unterrichtet wurde“, antwortete ich. „Vielleicht ist der einzige ‚echte‘ Unterricht in der Biologie-Stunde passiert. Wir haben über die Merkmale eines Lebewesens gesprochen.“

Dann erwähnte ich diese Merkmale, ohne dass sie mich darum bat. Erst nach einer Weile wurde mir klar, dass sie die ganze Zeit nur frech lächelte.

„Du hast ein Merkmal verpasst. Es wird sogar als das Merkmal eines kompletten Lebewesens bezeichnet“, sagte sie.

„Nein, ich bin mir sicher, dass das schon alles war.“

„Das ist, was sie dir weismachen wollen! Denn niemand würde ihnen wieder zuhören, wenn alle Menschen dieser Welt dieses Merkmal eines kompletten Lebewesens kennen und verstehen würden!“

Sie sagte nicht, was dieses Merkmal war, zumindest nicht bis zu unserem letzten Treffen.

...

Ich glaube, manchmal sagte diese Person Dinge, die keinen Sinn ergaben, einfach um Gedanken aus ihrem Kopf herauszugießen. Wahrscheinlich würde ihr Kopf wegen der Menge der Ideen platzen, wäre sie stumm geblieben. Tausende Fragen, Staunen und Meinungen laufen pausenlos hin und her auf dem Bildschirm ihrer Gedanken. Wie zum Beispiel, wenn sie fragte, warum der Mond nicht lila gefärbt ist; oder wenn sie begeistert war von der Art, wie die Rentiere springen; oder wenn sie mir sagte, dass eines Tages der Tag kommen würde, an dem alle Lügen der Menschen mich langweilen würden; dann würde ich die Augen schließen, während ich insgeheim hoffte, dass die Sonne nie wieder aufgehen würde, so dass ich immer träumen könnte.

Jeder würde mir zustimmen, dass das völliger Quatsch ist.

...

Wie immer saß ich an diesem Abend auf der Parkbank an der Bushaltestelle gegenüber der leeren U-Bahn-Station. Es gab nur einige Leute hier, die alle aussahen, als ob sie die Kälte des Winds

aushalten wollten. Alle außer einem weit rechts von mir, der auf einer Giraffe ritt und deren Hals umarmte.

„Sollen wir tanzen gehen?“, fragte mich eine vertraute Stimme.

„Warum tanzen?“, fragte ich zurück.

„Warum nicht?“

So gingen wir an den Ort, wo die Lampen nie aus gehen und die Töne immer die Luft erfüllen. Ich kann nicht sagen, dass der Ort überfüllt war, denn wir konnten noch reingehen. In einer ziemlich leeren Ecke fanden wir freie Sitzplätze. Aus heiterem Himmel begann die Person, wie eine Verrückte zu tanzen.

Ich wusste nicht, was ich tun sollte. Die ganze Zeit blieb ich stumm und beobachtete sie, während sie tanzte, sprang und lachte, als ob es kein Morgen gäbe. Und bevor ich es realisierte, war sie schon weg, in der Menge untergegangen.

Ich fand einen hohen Stuhl neben einem höheren Tisch und darauf setzte ich mich. Ich versuchte, alles um mich herum zu verstehen. Aber das war keine typische Umgebung für mich. An einem Ort zu sein, wo ich meine eigene Stimme nicht hören kann; wo ich mich nicht bewegen kann, ohne jemanden anderen zu berühren; wo ich nicht allein bin.

Ich hatte das Gefühl, dass ich keinen Grund mehr hatte, dort zu bleiben, also ging ich weg. Der einzige Grund, warum ich zunächst an diesem Platz war, war schon verschwunden. Was würde es also für einen Unterschied machen, ob ich dort oder in meinem eigenen Nest wäre, wenn ich am Ende sowieso einsam wäre?

...

So seltsam ist die Weise, wie alles wirkt. Je mehr ich versuche, das zu verstehen, desto öfter komme ich zu demselben Fazit: Alles geschieht zu meinem Besten. Wie sonst kann man erklären, was dieser Nacht weiter geschah?

...

Was für ein Pech, dass ich in den falschen Bus stieg. Ich weiß nicht, wessen Idee das war, mehrere Endhaltestellen für einen Linienbus zu haben. Wie kann man von mir erwarten, dass ich innerhalb von zwei Monaten die Namen aller Haltestellen der Stadt auswendig gelernt habe? Was ist so schwierig daran, für genau eine Linie genau eine Endhaltestelle festzulegen?

Wegen dieses doofen Systems musste ich hier am Rand des kleinen Waldes in der Mitte der großen Stadt auf den nächsten Bus warten. Na ja, wenigstens wurde ich von drei streunenden Katzen begleitet.

Obwohl ich mir sicher war, dass keine von ihnen Lust hatte, mit mir zu reden.

Kurz danach bedeckte ein Paar Hände von hinten meine Augen.

„Rate mal, wer das ist?“, fragte der Besitzer dieser Hände.

„Du bist es“, antwortete ich, als ich mich umdrehte. Da stand diese Person. „Wie kannst du hier sein? Bist du im selben Bus wie ich gefahren?“ Sie erwiderte mir nichts als das freche Lächeln, das ich so gut kannte. Als ob sie mir sagen wollte, dass sie mir nie die Antwort geben würde, egal, wie stark ich mich bemühte.

„Warum bist du weggegangen?“, fragte sie. „Möchtest du nicht wissen, was das Merkmal eines kompletten Lebewesens ist?“

Ein leichtes Lächeln erschien auf meinem Gesicht.

„Bitte sag‘ mir, was es ist“, sagte ich.

„Das Leben zu erleben.“

„Was?“

„Das Merkmal eines kompletten Lebewesens lautet: Das Leben zu erleben.“

„Was meinst du damit. Ist das nicht völliger Quatsch?“

Irgendwie erschrak sie, als sie diese Bemerkung von mir hörte.

War ich mit der Äußerung meiner Meinung zu schonungslos?

„Oh, nein“, sagte sie, während sie sich die Hand vor den Mund hielt, als ob ich ein Geist wäre, der am helllichten Tag vor ihr erschienen wäre. „Ich hoffe, es ist noch nicht zu spät - obwohl du sicher schon angefangen hast, dich in einen von ihnen zu verwandeln!“, schrie sie und zeigte dabei auf meine Nase.

Dann zog sie hastig den schwarzen Schal mit den grauen Streifen von ihrem Hals.

„Folge meinen Anweisungen, dann kannst du wahrscheinlich noch gerettet werden“, sagte sie besorgt.

Dann bedeckte sie meine Augen mit dem Schal und band ihn fest um meinen Kopf.

...

Immer wenn ich daran zurückdenke, kann ich nicht genau sagen, warum ich damals so stehen blieb. Vielleicht wegen der späten Stunde, oder wegen der sanften Brise auf meiner Wange, oder vielleicht einfach, weil es diese Person war, die das tat.

Genauso, wie die Blumen die Insekten nie abwehren.

...

„Hör auf, alles sehen zu wollen. Versuch einfach, ein Teil davon zu sein“, flüsterte sie mir zu. „Lausche, wie die ganze Welt dich ruft und dich einlädt, zusammen zu tanzen“, sagte sie, während sie um mich herumging, der ich nichts sehen konnte. „Du solltest dich nicht um alles kümmern, was derzeit deine Gedanken beschäftigt. Das sind doch nur Lügen, deren Ziel es ist, dich dort zu halten, wo du gerade bist.“ Ich versuchte, den Schal von meinen Augen zu entfernen, aber ein Paar Hände hielt ihn fest umklammert. „Nimm die Welt um dich herum an. Spüre, wie sie lebt. Atme mit ihr. Beweg dich mit ihr. Reg’ sie an, so wie sie dich anregt. Denn du bist nichts anderes als eine Ausgeburt der Welt und die Welt ist nichts anderes als ein Teil von dir.“

Dann nahm diese Person sanft meine Hand und führte mich tiefer in den Wald hinein. Wir liefen schneller und schneller, bis wir plötzlich zum Stehen kamen. Gerade als ich nach einer Erklärung für all das fragen wollte, wurde mir ein Finger auf die Lippen gelegt, um mir zu verstehen zu geben, dass ich den Mund nicht aufmachen sollte. Ich weiß nicht, wie lange die Stille anhielt, aber deutlich hörte ich nach einer Weile das Zwitschern der Nachtvögel. Dann das Rascheln der Blätter hoch in den Bäumen. Auch das Gemurmel der springenden Eichhörnchen. Dies alles konnte ich nicht genau sehen, aber irgendwie hatte ich das Gefühl, dass ich alles sah, was um mich herum passierte. Als ob sich mir die Vision von allem

direkt vor meinen Augen entfaltetete. Es war nicht wie ein Gemälde, das voller Farben und Details ist, sondern eher wie Pinselstriche, die erschienen und verschwanden, während sich alles bewegte. Wie beim Malen auf der Oberfläche eines Sees verschwand alles schnell aus meiner Wahrnehmung, war aber nie wirklich verschwunden.

Voller Staunen stand ich still.

Der Schal um meinen Kopf begann sich zu lockern. Langsam kehrte mein Augenlicht zurück. Da stand diese Person vor mir, mit dem mir so gut bekannten frechen Lächeln auf den Lippen

„Herzlich willkommen in der Welt, oh Fremder in einem fremden Land“, sagte sie mit einem Knicks wie eine Adlige aus alten Zeiten.

„Würden Sie mit mir tanzen?“

Dann tanzten wir wie Verrückte, als ob es kein Morgen gäbe.

In der Nacht, als der Himmel voller Sterne war. In der Nacht, als die Zeit stillstand. In der Nacht, als ich das Leben ins Gesicht küsste.